

Total verrückt aufs Paddeln

Nach Welt- und Europameisterschaftstiteln hofft Max Hoff auf olympischen Ruhm.



Gerüstet für die Olympischen Spiele scheint Max Hoff zu sein. Foto: dpa

Auf dem Wasser ist er in seinem Element. Früher konnte es nicht wild genug um ihn herum sein. Inzwischen zieht Max Hoff den rasenden Sturzfahrten im Wildwasser das Dahingleiten auf stehenden Gewässern vor.

Ein solches ist der Dorney Lake. Für mehr als 20 Millionen Euro ließ das berühmte Eton College im Westen von London nahe der Schule und dem Städtchen Windsor mit dem Sitz der Königsfamilie die Regattastrecke aus Eigenmitteln bauen. Dort finden zunächst die olympischen Ruder-Wettbewerbe, dann die der Rennkanuten statt.

Bei denen möchte Max Hoff eine Medaille erringen. Die Chance darauf dürfte nie wieder so groß sein. Der gebürtige Troisdorfer und bekennende Kölner, der das Paddeln beim Siegburger TV gelernt hat, gehört zur Weltelite im Kajak-Einer. Schon zwei Mal war er Weltmeister und wurde kürzlich zum vierten Mal in Folge Europameister. Mit knapp 30 Jahren ist der Diplom-Biologe im besten Wettkampfalter und fühlt sich nach schwächeren Rennen zum Saisonbeginn inzwischen auf dem Weg zur Bestform. "Zum Glück habe ich mich durch die Resultate im Weltcup nicht verrückt machen lassen. Zusammen mit meinem Heimtrainer Stephan Stiefenhöfer sowie den Trainern bei der KG Essen und dem Bundestrainer habe ich mich beraten. Wir haben am Konzept festgehalten. Bei der Europameisterschaft in Zagreb ist es dann aufgegangen. Jetzt macht es wieder Spaß zu trainieren", ist der 29-Jährige guter Hoffnung.

Zumal er bei Olympia noch ein zweites Eisen im Feuer hat. Neben dem Einer-Rennen über 1000 Meter sitzt er auch im Vierer. Da reichte es bei der EM zwar nur zum vierten Platz. Das aber wolle nichts bedeuten, meint Hoff. So hätten sich die Dänen nur mühevoll für das EM-Finale qualifiziert, um es dann zu gewinnen. Deshalb gehört auch dieses deutsche Boot zu den Medaillenkandidaten von London. Sieben Mal Edelmetall hat der Deutsche Kanu-Verband eingeplant, möglichst drei Mal soll es Gold sein.

Vor vier Jahren in Peking war Max Hoff erstmals bei Olympia. Im Jahr zuvor hatte er umgesattelt vom Wildwasser zu den Rennkanuten. Auf Anhieb paddelte er auch dort in die Weltelite, wurde im olympischen Finale immerhin Fünfter. Nun aber soll es eine Medaille sein, damit er etwas Greifbares in Händen hält, damit er einen Lohn für die Schinderei der vielen Jahre vor Augen hat. Denn in erster Linie sind es Entbehrungen, die ein Spitzensportler im Amateurbereich auf sich

nehmen muss. Bis vor zwei Jahren musste er als Student neben seinem 650-Euro-Job als studentische Hilfskraft auf finanzielle Unterstützung seines Vaters und seiner Großmutter zurückgreifen, um sich seinen Lebensunterhalt in einer Dreier-Wohngemeinschaft am Deutzer Hafen leisten zu können.

Inzwischen hat sich dies durch die Deutsche Sporthilfe gebessert. Die nahm den Weltmeister in ihre Elite-Plus-Förderung auf, wodurch ihm monatlich knapp 2000 Euro zufließen. So kann sich der Molekular-Biologe, der daneben noch vor dem Abschluss eines Aufbaustudiums in Betriebswirtschaftslehre steht, das bis zu vier Mal tägliche Training erlauben.

Neben dem Rudern - in Köln auf dem Fühlinger See, bei der Kanusport-Gemeinschaft Essen auf dem Baldeneysee - stehen noch Fahrradfahren, Laufen und Krafttraining auf dem Programm. Da gibt es dann auch Tage, an denen ein positiv Verrückter, wie sich Max Hoff gerne bezeichnet, den ganzen Aufwand als Schinderei und Plackerei betrachtet.

Aber meistens nimmt er es gerne auf sich, weil es sein Leben ist. Und dann ist der Kölner zuweilen auch für verrückte Dinge gut. So setzte er sich einmal in seinen Smart und fuhr die gut 1000 Kilometer zu einem Wettkampf nach Marseille. Das alleine hätte schon olympisches Edelmetall verdient.

Artikel vom 17.07.2012

